

MDR 1 Radio Sachsen / Wort zum Sonntag 09.02.2025 / Pastorin
Kathrin Posdich, Werdau

1. Autorin: Balance-Übungen	02:00	02:00
2. Musik: Sting, Fragile	01:50	03:50
3. Autorin: Sturmerfahrungen und die Frage nach dem Sturm	02:10	06:00
4. Musik: Sing, Fragile	01:35	07:35
5. Autorin: Pfade durch die Angst	01:55	09:30
6. Musik: Arno und Andreas, Der Gammler	01:40	11:10
7. Autorin: Vertrauens-Übungen	02:10	13:20
8. Musik: Kettcar, Gegenteil der Angst	01:40	15:00

1. Autorin: balance-übungen	02:00	02:00
------------------------------------	--------------	--------------

Im letzten Sommerurlaub hatten wir einen großen Spielplatz hinter der Ferienwohnung. Dort gabs auch eine Slackline. Sie wissen schon, diese breiten sehr fest gespannten Balancierseile, gibt's auch für zuhause.

Ich habs nicht so mit dem Balancieren. Oft denk ich: „Da machst du dich doch zum Ei!“ Aber dort wars mir egal, kannte mich ja keiner. Meine Kinder habens mir vorgemacht, also hab ichs auch versucht.

Am Anfang sehr zaghaft. Die ersten Versuche waren furchtbar. Ich kam gar nicht von der Stelle, wackelte schon beim ersten Schritt, ruderte wie wild mit den Armen und zack, war ich unten. Na, man fällt ja zum Glück nicht tief. Also wieder hoch, wieder versuchen. Ein Schritt, noch einer, aha, das mit dem Rudern hilft. Noch ein Schritt. Ich freue mich über jede Bewegung, die mich dem Ziel näherbringt.

Die Balanciersversuche bringen mich ins Nachdenken:

Warum fällt es mir so schwer, loszulaufen?

Was hilft, dass es funktioniert?

Erstmal geht es nur, wenn ich überhaupt losgehe. Über meine ersten Versuche muss ich später lachen: ich wollte, dass es gleich klappt, obwohl ich ja noch gar nicht wusste, wie. Ich war nur gebannt davon, wie es „richtig“ zu sein hatte und davon, wie andere das machten.

Es ging erst, als ich mich bewegte, mich auf mein eigenes Schwanken einlassen konnte und anfang auszugleichen. Trotzdem bin ich immer wieder runtergefallen.

Irgendwann fiel der Groschen: Am besten hat es funktioniert, wenn ich das Runterfallen von vornherein mit einkalkuliert habe, wenn es mir egal war, ob ich fiel. Oder sogar: wenn ich runterfallen *wollte*. Und dann fiel ich nicht. Krass.

Allerdings: Im Leben kann man tiefer fallen als nur 20cm von einer Slackline. Und man steht auch nicht so leicht wieder auf. Deshalb will keiner wirklich fallen. Das liegt nicht in unserer Natur. Und wenn ich dann doch falle, dann lieg ich erstmal eine Weile. Weil ich zerbrechlich bin, fragil.

330 W

2. Musik: Sting, Fragile	01:50 (00.00-01.50)	03:50
---------------------------------	----------------------------	--------------

Sting, Fragile (Nothing like the sun)

3. Sturmerfahrungen und die Frage nach dem Sturm	02:10	06:00
---	--------------	--------------

Menschen sind zerbrechlich. Immer wieder erlebe ich das: in mir, bei anderen, im Großen und ganzen. Ein großer Sturm zieht auf und ich kann wenig dagegen tun. In der Bibel liest sich das so:

Als an jenem Abend die Dämmerung hereinbrach, befahl Jesus:

Auf! Wir fahren hinüber! Sie schickten das Volk nach Hause und fuhren mit dem Schiff, in dem er gerade saß, und in Begleitung anderer Schiffe auf den See hinaus. Da kam ein plötzlicher Sturm auf, und die Wellen schlugen ins Schiff, so daß es vollief. Er selbst aber lag am hintersten Ende und schlief auf einem Kissen. Da weckten sie ihn und riefen: Meister, ist es dir gleichgültig, daß wir untergehen? Er stand auf, stemmte sich dem Wind mit Macht entgegen und schrie das Meer an: Still! Keinen Laut mehr! Da legte sich der Wind, und eine tiefe Stille breitete sich über dem Meer aus. Seine Begleiter fragte er: Warum seid ihr so feige? Ist euer Glaube verlorengegangen? Da

fürchteten sie sich und fragten, starr vor Entsetzen: Was für einer ist das, daß ihm Wind und Meer gehorchen?

Ein großer Sturm zieht auf und die Männer im Boot kriegen Panik. Aber Jesus als DER Wundertäter stellt sich dem Sturm entgegen und alles wird gut. Gerettet. Fein.

So weit, so vorhersehbar.

Die Frage ist: Wie geht das? Und mit welchen Folgen?

Jesus schreit den Sturm an.

Jesus wird oft wütend, regelrecht jähzornig. Ungerechtigkeit, Arroganz, Selbstgerechtigkeit bringt ihn zur Weißglut. Das versteckt er nicht. Schreien hilft, rausschreien, sich Luft machen.

Jesus schreit den Sturm an und das Meer legt sich.

Das kann nur er.

Die Schmerzen legen sich, das Leben ordnet sich wieder, es geht halt weiter. Manchmal ist man mehr tot als lebendig rausgekommen. Das ist dann eine Wegmarke: Wie mach ich jetzt den nächsten Schritt, wie halt ich die Balance, wie komm ich vorwärts, möglichst ohne gleich wieder zu fallen und zu lange liegenezubleiben?

216W

4. Musik: Sing, Fragile	01:35 (01:25-03.00)	07:35
--------------------------------	----------------------------	--------------

Sting, Fragile (Nothing like the sun)

5. Autorin: Pfade durch die Angst	01:55	09:30
--	--------------	--------------

Der Sturm ist vorüber und Jesus fragt: „Warum seid ihr so feige? Ist euer Glaube verloren gegangen?“ In anderen Bibelübersetzungen steht: „Warum seid ihr so furchtsam, warum habt ihr Angst?“ Ist das ein Vorwurf? Ich glaube nicht. Mein Wörterbuch übersetzt mir das griechische „furchtsam“ mit dem alten Wort „verzagt“: verzagen, zagen, das heißt: aus Ängstlichkeit zögern. Es ist wie auf meiner Slackline: Ich setze den Fuß gar nicht erst, weil ich Angst habe.

Woher kommt die Angst?

Angst kann heißen: ich bin ohne Mut, ohne Selbstvertrauen unterwegs. Vielleicht, weil mir keiner den Mut gestärkt hat, eher genommen.

Angst kann auch heißen: ich bin ent-mutigt. Ich hatte mal Mut, aber jetzt bin ich deprimiert, demoralisiert. Weil ich schlechte Erfahrungen gemacht habe. Weil ich es 1000 mal versucht habe und jetzt bin ich nur noch müde.

Angst kann heißen: Ich bin verschreckt. Weil jemand das wollte, mir vielleicht sogar Gewalt antut. Diese Angst ist besonders schwer zu überwinden.

Egal, welche Angst ich habe und was sie mit meinem Fallen zu tun hat: sie wird kleiner, wenn ich sie kenne. Und wenn ich jemandem vertrauen kann. Einem, der immer größer ist als meine Kräfte, meine Einsicht, meine Geduld. Einer, der eben den ganzen Sturm stoppen kann.

Deswegen ist die Frage der geretteten Männer am Ende so wichtig:

Was ist das für einer, das ihm Wind und mehr gehorchen?

Was ist das für einer, von dem ich in der Bibel lese, dass er Stürme anschreien und zur Ruhe bringen kann? Was für einer ist das, der angeblich heilen und verstehen, feiern und lieben und über den Tod hinaus leben konnte? Manche sagen, er war ein Gammler...

294

6. Musik: Arno und Andreas, Der Gammler 01:40 (bis Ende 3. Strophe)
--

11:10

*1) Man sagt, er war ein Gammler. Er zog durch das ganze Land,
raue Männer im Gefolge, die er auf der Straße fand.*

Niemand wusste, wo er herkam, was er wollte, was er tat.

Doch man sagte: Wer so redet ist gefährlich für den Staat.

2) Man sagt, er war ein Dichter. Seine Worte hatten Stil.

Wer ihn hörte, schwieg betroffen, und ein Sturm war plötzlich still.

Seine Bilder und Vergleiche waren schwierig zu versteh'n.

Doch die Leute saßen stundenlang, ihn zu hören und zu seh'n.

3) Man sagt, er war ein Zauberer. An Wundern fehlt es nicht.

Er ging zu Fuß auf einem See und gab den Blinden Augenlicht.

Machte Wein aus klarem Wasser, kannte Tricks mit Fisch und Brot.

Und er sprach von einer Neugeburt, weckte Menschen auf vom Tod.

Was ist das für einer? Was ist Jesus für einer?

Die Frage kann nur jeder für sich selbst beantworten. Für mich ist klar: er ist einer, der meine Angst anschreien kann. Einer, der mir hilft, im Balanceakt des Lebens die nächsten Schritte zu machen.

Er tut das dadurch, dass er immer verfügbar ist. Egal, ob ich in der Kirche auf meinem Lieblingsplatz, im vollbesetzten Bus, im Wartezimmer oder allein im Wohnzimmer bin. Er hört sich alles an, jede Klarheit und jedes Durcheinander, erzählt, geweint oder geschrien.

Er ist mit mir auf Augenhöhe. Weil er Mensch war, wie ich einer bin. Mit Hunger, mit Müdigkeit, mit dem Bedürfnis nach Liebe und Lachen, nach Normalität genauso wie nach dem ganz Neuen.

Er ist der, der mit mir aushält, was nicht besser wird. Das, was mir bis ans Ende meines Lebens Schmerzen machen wird, was ich wirklich bereue. Er trägt es wie die Balken von dem Kreuz, an dem er gestorben ist, weil Menschen untereinander grausam sind.

Er ist der Morgen an jedem neuen Tag. Die Hoffnung, die plötzlich wieder da ist, auch ohne die perfekte Lösung.

Er ist der mit dem ganz großen Herz, der mir die Hand reicht und mir seine vielen Möglichkeiten in Erinnerung ruft: Heilen, trösten, da sein, ehrlich sein, auch mal über sich lachen. Er tut das vermittelt durch Menschen – solche, die mit mir schon länger unterwegs sind und solche, die ich noch kennenlernen werde. Und auch durch die, die ich nicht verstehe. Manchmal sogar durch die, die mir wehtun. Aber nicht immer. Manchmal ist eine Verletzung eine Verletzung und wird es immer bleiben.

Wer ist dieser Jesus?

Der göttliche und der menschliche. Der Sturmstiller und der Fragesteller. Jesus, der mir durch die Angst hilft und durch das Leben, durch das Fallen und das Aufstehen.

Er macht mich auch selbst zum Helfer. Will mich dort haben, wo andere in Angst sind und Hilfe brauchen. So gibt er sich selbst immer weiter und verändert die Welt. Und manchmal verkehrt sie sich dann an ihren dunklen Enden ins Gegenteil.

354 W

8.Musik: Kettcar, Gegenteil der Angst	01:40 (00:47-02:30)	15:00
--	----------------------------	--------------

*Wie die Splitter eines Spiegels
Halt' ich mich grad' noch zusammen
Nur nicht zerfallen irgendwann*

*Ich seh' Risse, die verschwinden
Ich seh' Dinge, die du kannst
Das Gegenteil der Angst
Ich seh' Bruchstücke sich finden
Oh, du gibst was du verlangst
Das Gegenteil der Angst*

*Ich bin dann Teil der Herde, Auffangbecken
Teil des Geldstroms, Dreck am Stecken
Teil der Pläne, Holz wie Späne
Teil des Spielfilms, Auftaktszene*

*Zersplittert und zerrissen
Zerstükkelt und zerteilt
Beim Abspann durch, wenn man sich beeilt*

*Du kommst zu mir in der Nacht
In der Dämmerung irgendwann
Ein leises Wissen, zusammen*

*Ich seh' Risse, die verschwinden
Ich seh' Dinge, die du kannst
Das Gegenteil der Angst
Ich seh' Bruchstücke sich finden
Oh, du gibst was du verlangst
Das Gegenteil der Angst*

Mehr als die Summe all der einzelnen Teile

Eine Art Tortendiagramm

Das Gegenteil der Angst